

Beiträge

zur

Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 7. April 1809.

38.

Bei

der Rückkunft

Sr. Majestät des Königs von Sachsen etc.

in der Charwoche 1809.

Die ihr vom Himmel, unter dem Weihgesang
Verklärter Geister, wieder der Erde naht,
Steigt, gottgeweihte, heil'ge Stunden,
Stunden der Andacht, o! steigt hernieder!

Entzückt zu hoher, sel'ger Begeistrung, harrt,
Voll heil'gen Staunens, eurer die Christenheit,
Und dankt dem Gott, der, um der Menschheit
Retter zu werden, des Sohns nicht schonte;

Und froher Ahndung öffnen die Herzen sich;
Der Zukunft finstre Decke zieht schnell sich auf,
Und durch ihr Dunkel strahlt der Hoffnung
Glänzender Pharos im Sonnenlichte; —

Denn Er, der Sachsen König und Vater kehrt
Heut wieder zu den Seinen beglückt, und mischt
Gebet' und Dank in Seines treuen
Volkes Gebete, des Volkes Liebling.

Pp

Sie hört der Himmel! höret des Edelsten
 Der Fürsten, hört des treuesten der Völker Wunsch,
 Und Friedrich August, tönt durch später
 Nachwelt Äonen, der Sachsen Schutzgeist.

Ewald Dietrich.

Der sächsische Basalt.

Es ist mehr als wahrscheinlich, daß diese Steinart durch große Revolutionen vom Feuer entstanden und daß sie ein vulkanisches Product ist, zumal da sie den in Italien völlig gleich kommt, sich auch oft darin gelblichrothe, braungelbe, olivengrüne und schwarzgelbe Lavakörner von der Größe eines Vogeleyes befinden.

Bei Stolpen und im Queis Kreise der Oberlausitz ist er am häufigsten anzutreffen. Erster Ort ist fast ganz davon gebauet und gepflastert. Unter demselben befindet sich Granit, und die Säulen sind oft 25 bis 30 Fuß lang und 6 bis 12 Zoll stark. Wo man ihn nur antrifft, ist er sich meistens gleich. Die Stadt Lauban ist größtentheils davon gebauet und gepflastert, auch bei Görlitz ist er anzutreffen und der Hutberg bei Herrenhut bestehet größtentheils aus dieser Steinart.

Die Basaltkuppe bei Scheibenberg ist besonders merkwürdig. Auf der einen Seite, wo sie vielleicht durch ein Erdbeben einen großen Abriß erlitten und fürchterlich steil ist, stehet das sogenannte Pfeilergestein, dessen Basaltsäulen, wie große Kirchenpfeiler dicht aneinander dastehen, als wenn sie zur Unterstützung absichtlich aufgeführt wären. Eine Strecke umher liegt alles voll Trümmern.

Bei Hohenstein auf dem Gipfel des Heulenberges, zugespitzt, steht er zu Tage aus in Säulen. Viele Säulen sind ausgebrochen, die man noch in einer Grube sieht. Ehemals sah es wie ein Orgelwerk aus. Auf dem großen Winterberge liegen eine ungeheure Menge Basaltsäulen, die sich von Mitternacht gegen Morgen richten. Ueberhaupt ist die ganze Gegend damit sehr reichlich versehen.

Zu Cotta bei Pirna ist ein ganzer Berg von dieser Steinart, der die Cottaer Spitze genennet wird. Sie ist der Stolpner völlig ähnlich.

Bei Frauenstein zwischen Niederfraundorf und Luchau, ist auf dem Luchauer Berg oben ein großer Basaltkegel. Manche Stücke sind 8 Zoll bis 2 Fuß lang und 8 bis 12 Zoll stark. Auch findet man bei Johann Georgenstadt auf der obern Kuppe des Rabenberges, auf dem Pöhlberg bei Annaberg, bei Bärenstein und auf dem Scheibengerger Hügel dergleichen.

In dem Waldbrevier des Voigtländischen Kreises, liegt er auf der Höhe bei St. Peter und auf der Kottenhaide in Stücken, mit Schörlkörnern untermengt. Er heißt dort Eiseisenflöß, und es werden jährlich viele 100 Fuder in die Hammerwerke abgeführt. Gewöhnlichermaßen benützet man jetzt diese Steinart nur zu Glas, zu Ambosen

für die Goldschläger, zu Ecksteinen, zum Pflaster und zum Bauen. Da er viele metallische Theile enthält, welches seine Schwere anzeigt. Mehrere Versuche damit zu machen, würde zu vielen nützlichen Zwecken führen.

B. G. W.

Band- und Bortenwirkerei in Sachsen.

In dem Städtchen Buchholz im Sächs. Erzgebirge, machte ein Fremder, Namens Georg Eimkel 1589 hiermit den Anfang. Christoph Thiel, folgte ihm hierauf im Jahr 1590. Bald breitete sich diese Wirkerei fast über ganz Sachsen aus, und wurde zu einem beträchtlichen Handelsartikel. Besonders stark aber fabricirte man diese Waare, in Buchholz; wo fast immer 90 Meister waren. In Scheibenberg, Oberwiesenthal und Dohna befanden sich 20 Meister, welche größtentheils für Radeberg und Dresden arbeiteten. In Leipzig, Weißenfels, Torgau, Leisnig, Grimma, Stolpen &c. wurde solche sehr stark betrieben. Vorzüglich aber ist in Annaberg, die Fabrication und der Handel am beträchtlichsten. Die Firma Eisenstuck und Söhne lassen von 230 Meistern, die über 400 Stühle in Bewegung setzen, Agrements, Bastardkannten, und andere Passements, als seidne Bauerbänder, Mues, Moorbouquets, Treslegituren, Mühenfransen, Regengattonen, Bänder mit unächten Silber und Gold, Stahl, und alle Arten seidne Modebänder, fertigen. Das Conradi'sche Haus setzt alleine jährlich für 60,000 Thlr. Bänder ab. Man hat die französischen

*) Aus dem Improvisateur françois.

gepreßten Bänder mit dem besten Erfolg so auch die Tramirmaschinen, wodurch viel erspart wird, nachgemacht. Im erzgebirgischen Kreise wurde 1798 an 59166 Stück gefertigt, und sehr oft durchs ganze Land 75000 St., wozu nur allein, aus dem Amte Wolkenstein 60,000 St. geliefert werden. Im Jahr 1768 kamen für Posamentirer Waaren 69788 Thlr. ins Land. Dieser so beträchtliche Handelszweig verdienet also, alle Unterstützung, und würde sich noch mehr erhöhen, wenn die bisher so sehr ermunterte, aber doch vernachlässigte Seidenkultur in Sachsen besser gedeihen wollte, davon ein Andermal.

B. G. W.

Ungewöhnlicher Durst. *)

Catharine Brausergent verspürte von ihrem zartesten Alter an einen Durst, den nichts zu löschen vermochte. In ihrer Kindheit trank sie jeden Tag zwei Eimer (seau) Wasser. Als ihre Eltern sie in diesem unmäßigen Genuße beschränken wollten, versuchte sie alle Mittel, die nur in ihrer Gewalt standen, um sich Wasser zu verschaffen. Im Sommer mußte das erste nächste Wasser sie befriedigen, im Winter Schnee oder Eis, welches sie sowohl am Tage wie das Nachts heimlich zergehen ließ. Die üble Behandlung, die dieses Bedürfniß ihr von ihrer Familie zuzog, zwang sie, aus dem väterlichen Hause zu entweichen. Sie kam nach Paris, und vermietete sich bei einer Herrschaft, die glimpflicher gegen sie verfuhr, und sie so viel Wasser trinken ließ, als ihr Durst nur verlangte. Ihre Aufführung während

ihrer Dienstzeit war stets untadelhaft. Im 22sten Jahre ward sie mit einem Schustler, Namens Ferri, verheirathet, dem sie ihren Heißdurst verschwiegen hatte, aus Furcht, daß er sie deshalb nicht heirathen würde. Im Jahre 1789 war sie schon von dem neunten Kinde entbunden. Während ihrer Schwangerschaft verdoppelte sich ihr Durst und sie nahm durchaus kein anderes Getränk zu sich, als frisches Wasser, wovon sie 3 bis 4 Pinten *) auf einmal trank.

Im Winter 1788, als sie sich ebenfalls in diesem Zustande befand, trank sie in 24 Stunden bis auf 4 Eimer oder zwei Trachten Wasser (deux voies d'eau.) Die Tracht

*) Die Pariser Pinte hält den 35sten Theil eines Pariser Cubikfußes. (Ungefähr $\frac{1}{3}$ Kanne.)

N o t i z e n .

Dies Kaffeesurrogat, welches die Wolfsbohne, Lupine, (laba lupina) ist, schlägt der geheime Legationsrath von Diez, zu Collberg vor. Er und alle die, welche diesen Kaffee seit 8 Jahren bei ihm getrunken haben, finden ihm vortreflich, und den Westindischen vollkommen ähnlich. Die Wolfsbohne wird bis zu dem Grade gebrannt, daß sie bis ins Innerste schwarz wird, und wie gewöhnlich gemahlen. Wenn man sie ohne alle Mischung trinkt, so ist sie zu stark. Man mildert sie daher, durch einen Beisatz von reinen Eichorien, so daß auf eine Portion von drei Tassen, ein Loth Wolfsbohnen, und ein Löffel voll Eichorien gerechnet werden. Beides muß zusammen filtrirt werden, wenn das Getränk gut gerathen soll. Wer es ohne Milch trinkt, der wird es vortreflich finden. Wer hingegen Milch liebt, der muß eine fette Milch dazu nehmen; denn Wassermilch verschlechtert Geschmack

Wasser kostete damals wegen der außerordentlichen Strenge der Jahreszeit, 10 Sous, und der arme Schustler, dessen Einkünfte sich nicht so hoch beliefen, um dergleichen Ausgaben bestreiten zu können, sammelte Schnee und Eis ein, und ließ sie flüßig werden, um das Bedürfniß seiner Gattin damit zu befriedigen. Dieses Weib, das außerdem eine ziemlich feste Gesundheit besaß, konnte kein Glas Wein trinken, ohne an allen Gliedern ein heftiges Zittern zu empfinden, das Wasser ging jederzeit auf die gewöhnliche Weise von ihr, und war von außerordentlichem Uebelgeruch.

B — .

und Farbe. Es versteht sich übrigens, daß dieser Land-Kaffee keines Zusatzes von westindischen Kaffee bedarf.

Am 2sten Febr. d. J. zeigte sich in Prag Madame Karolina Kopini, (die einzige Unverbrennbare wie sie sich nennt,) bei ihrer Durchreise aus Italien nach St. Petersburg durch verschiedene Beweise ihrer Unverbrennbarkeit. Sie trank Oehl, das auf 45 Grad siedend gemacht war, wusch sich mit einem, auf 30-Grad abgezogenen Scheidewasser, so wie auch mit geschmolzenen Zinn Hände und Füße, gieng auf einer dicken glühenden Eisenplatte, mit bloßen Füßen umher, und berührte glühende eiserne Schaufeln mit der Zunge, ohne die mindeste Spur von einer schmerzhaften Empfindung zu äußern.